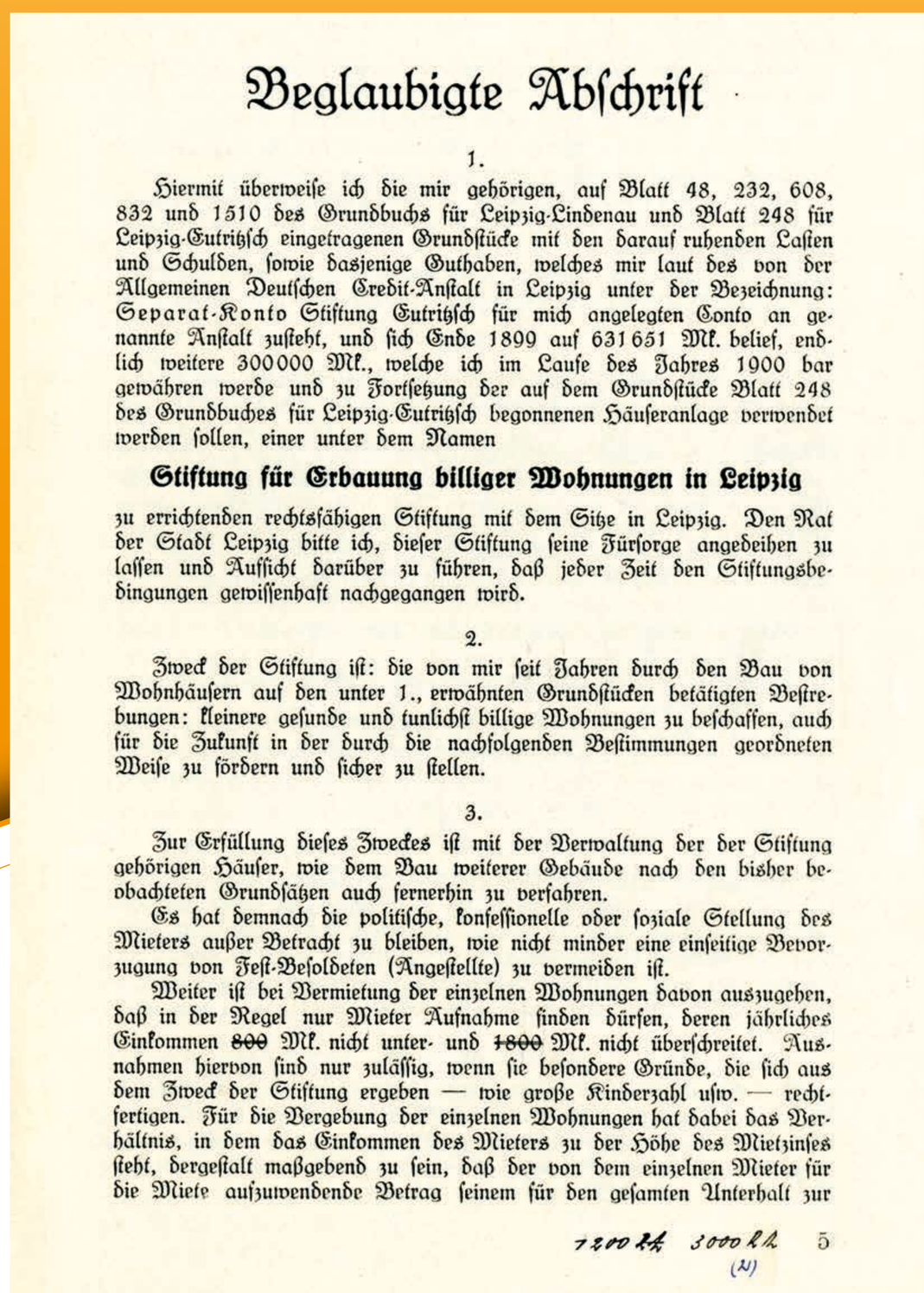

# Beglaubigte Abschrift

1.

Hiermit überweise ich die mir gehörigen, auf Blatt 48, 232, 608, 832 und 1510 des Grundbuchs für Leipzig-Lindenau und Blatt 248 für Leipzig-Eutritzsch eingetragenen Grundstücke mit den darauf ruhenden Lasten und Schulden, sowie dasjenige Guthaben, welches mir laut des von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig unter der Bezeichnung: Separat-Konto Stiftung Eutritzsch für mich angelegten Conto an genannte Anstalt zusteht, und sich Ende 1899 auf 631 651 Mk. belief, endlich weitere 300 000 Mk., welche ich im Laufe des Jahres 1900 bar gewähren werde und zu Fortsetzung der auf dem Grundstücke Blatt 248 des Grundbuches für Leipzig-Eutritzsch begonnenen Häuseranlage verwendet werden sollen, einer unter dem Namen

**Stiftung für Erbauung billiger Wohnungen in Leipzig**

zu errichtenden rechtsfähigen Stiftung mit dem Sitze in Leipzig. Den Rat der Stadt Leipzig bitte ich, dieser Stiftung seine Fürsorge angedeihen zu lassen und Aufsicht darüber zu führen, daß jeder Zeit den Stiftungsbedingungen gewissenhaft nachgegangen wird.

2.

Zweck der Stiftung ist: die von mir seit Jahren durch den Bau von Wohnhäusern auf den unter 1., erwähnten Grundstücken betätigten Bestrebungen: kleinere gesunde und tunlichst billige Wohnungen zu beschaffen, auch für die Zukunft in der durch die nachfolgenden Bestimmungen geordneten Weise zu fördern und sicher zu stellen.

3.

Zur Erfüllung dieses Zweckes ist mit der Verwaltung der der Stiftung gehörigen Häuser, wie dem Bau weiterer Gebäude nach den bisher beobachteten Grundsätzen auch fernerhin zu verfahren.

Es hat demnach die politische, konfessionelle oder soziale Stellung des Mieters außer Betracht zu bleiben, wie nicht minder eine einseitige Bevorzugung von Fest-Besoldeten (Angestellte) zu vermeiden ist.

Weiter ist bei Vermietung der einzelnen Wohnungen davon auszugehen, daß in der Regel nur Mieter Aufnahme finden dürfen, deren jährliches Einkommen ~~800~~ Mk. nicht unter- und ~~1800~~ Mk. nicht überschreitet. Ausnahmen hiervon sind nur zulässig, wenn sie besondere Gründe, die sich aus dem Zweck der Stiftung ergeben — wie große Kinderzahl usw. — rechtfertigen. Für die Vergebung der einzelnen Wohnungen hat dabei das Verhältnis, in dem das Einkommen des Mieters zu der Höhe des Mietzinses steht, dergestalt maßgebend zu sein, daß der von dem einzelnen Mieter für die Miete aufzuwendende Betrag seinem für den gesamten Unterhalt zur

1200 M 3000 M 5
(N)

*Seite 1 der Stiftungsurkunde*

Am 3. April 1900 wandelte Meyer den Verein in die „Stiftung für Erbauung billiger Wohnungen in Leipzig" um und berief Pommer zum Vorstandvorsitzenden, seinen Schwiegersohn Paul Georg Otto Schlobach zum Schatzmeister. In der Stiftungsurkunde wurden Ziel und Aufgabe der Stiftung wie folgt verankert: *„Zweck der Stiftung ist, kleinere, gesunde und möglichst billige Wohnungen zu beschaffen. [...] In der Regel dürfen nur Mieter Aufnahme finden, deren jährliches Einkommen nicht weniger als 800 M und nicht mehr als 1800 M beträgt [...] In der Regel soll die Miete 1/7 des Einkommens nicht übersteigen."* Die Bestimmungen zur Einkommensgruppe und Miethöhe gingen auf betriebswirtschaftliche Berechnungen Pommers zurück. *„Der Finanzierung des Unternehmens"*, schrieb er 1904, *„liegt der Gedanke zugrunde, daß bei gleicher Kopfzahl der Familie Mieter mit 1600 Mark oder 900 Mark Verdienst gleiche Raumbedürfnisse haben, und der besser situierte Mieter zu Gunsten des weniger gut situierten höhere Miete zahlen muß."* Dieses Prinzip war einmalig in ganz Deutschland und wurde somit zum Markenzeichen der Meyerschen Stiftung.

Meyer und Pommer schufen ein modernes, nicht profitorientiertes Wohnungsunternehmen. Nicht Armenpflege und Almosen, sondern die Bereitstellung hygienischer und erschwinglicher Mietwohnungen für Arbeiterfamilien waren Zweck der Meyerschen Stiftung. Für Pommer war es der erste groß angelegte Versuch *„socialpolitische Fragen auf wirtschaftlich richtige Art und Weise zu lösen."*

*Gärtnerarbeiten in Kleinzschocher, um 1915*

*Ansicht der Wohnanlage Eutritzsch mit dem markanten Straßenwinkel zwischen Theresienstraße und Schönefelder Straße*

Noch 1899 begannen die Bauarbeiten an der zweiten Wohnanlage in Eutritzsch, 1903 für die Anlage in Reudnitz. Verschiedene Änderungen zur Lindenauer Anlage legen nahe, dass sozialreformerische Ansätze betriebswirtschaftlichen Erwägungen wichen. Teilweise wurde auf den abgeschlossenen Flur verzichtet, die Mietpreise wurden ergänzend in Abhängigkeit von der Geschosslage festgesetzt. Statt der Betreuung durch Damen höherer Stände führte man eine Selbstverwaltung der Mieter ein. Auch wenn Pommer dafür Kostengründe anführte, zeigte sich hier ein Sinneswandel seitens Pommers und Meyers. Sie waren damit bereit, den Arbeitern Vertrauen entgegenzubringen und sie nicht nur als Objekte ihrer sozialreformerischen Ambitionen zu behandeln.

Die Meyersche Stiftung erweckte zunehmend die Aufmerksamkeit von Wohnungsreformern und Sozialpolitikern des In- und Auslandes und diente als Modell für die Gründung von sozialen Wohnungsunternehmen in anderen Großstädten.

Während die drei Wohnanlagen in Lindenau, Eutritzsch und Reudnitz noch vor dem 1. Weltkrieg unter direkter Bauleitung Pommers errichtet wurden, zogen sich die Bauarbeiten in Kleinzschocher („Meyersdorf") bis 1937 hin. Der erste Bauabschnitt (1908–1914) war den Pommerschen Entwürfen für die anderen Wohnanlagen sehr ähnlich. Nachdem der Weltkrieg und der Tod Pommers die Bautätigkeit der Stiftung zum Erliegen gebracht hatten, wurde der weitere Ausbau der Anlage erst 1925 wieder aufgenommen.

Der Wunsch des Stifters, dass stets ein Mitglied der Familie Pommer im Vorstand vertreten sein möge, wurde bis heute erfüllt. Seit mehr als 120 Jahren ist damit die Familie Pommer in die Fürsorge für die Stiftung eingebunden, hat sie auf ihrem Weg durch die verschiedenen politischen Systeme und Umbrüche begleitet und so dazu beigetragen, das Erbe Meyers erfolgreich zu bewahren.

*Ansicht von der Gartenseite der Meyer'schen Anlage an der Hofer Straße in Reudnitz, um 1903*

*Blick auf die Meyer'schen Häuser Kleinzschocher, Kurt-Kresse-Straße, um 1910*